

# **Bericht über einen Kurs für Lehrer und Lehrerinnen an Fortbildungsschulen in Leipzig : 2. Juni-12. Juli 1914 : [Teil 1]**

Autor(en): **Grob, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **19 (1914-1915)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311046>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

umgeben von Studenten und begleitet von den Freunden und Verehrern des Dichters nachmittags 3 Uhr still auf den Matzleinsdorfer protestantischen Friedhof gebracht und dort in der Leichenkapelle provisorisch beigesetzt. Am 16. Dezember trug die Jugend Hebbels Leiche endlich zur letzten Ruhe.

## **Bericht über einen Kurs für Lehrer und Lehrerinnen an Fortbildungsschulen in Leipzig, 2. Juni—12. Juli 1914.**

Von *H. Grob*, St. Gallen.

Bei Anlass der allgemeinen Beratung des neuen Erziehungsgesetzes des Kantons St. Gallen durch Behörden und Lehrerkreise ist dem Ausbau der Fortbildungsschule weitgehende Aufmerksamkeit und neu erwachendes Interesse geschenkt worden — und mit Recht. Ist es doch dringend notwendig, dafür zu sorgen, dass unsere Jugend nicht mit 14, 15 Jahren sich als „ausgeschult“ ansieht, also zu einem Zeitpunkt, da, wie man zu sagen pflegt, erst „der Verstand kommt“, da die jungen Leute, wenn richtig geleitet, anfangen, sich zu interessieren für all das, was im öffentlichen Leben, was rings um sie vorgeht, da sie grösstenteils sich anschicken, für einen Lebensberuf sich zu entscheiden und vorzubereiten und recht empfänglich wären für manche Belehrung, die in ihr spezielles Gebiet einschlägt.

Bei uns zu Lande gehen die Ansichten noch sehr auseinander, ob die obligatorische oder die freiwillige Form der Fortbildungsschule gewählt werden solle, vermutlich aber doch nur so lange, bis die grosse Zahl der notwendig werdenden und für diesen speziellen Zweck geschulten Lehrkräfte vorhanden sein wird, um den Unterricht dieser Stufe obligatorisch zu machen.

Schreiberin dieser Zeilen, selbst Lehrerin an einer Fach- oder „gewerblichen Fortbildungsschule“, die mit an der Ausbildung von Lehrkräften für die weibliche Fortbildungsschule beteiligt ist, hatte verflossenen Sommer die Freude, einen sechswöchigen „Kurs für Lehrer und Lehrerinnen an Fortbildungsschulen in Leipzig“ besuchen zu dürfen. Sie möchte nun in folgendem einiges berichten über die Organisation dieser Kurse, die seit ungefähr 16 Jahren dort abgehalten werden, über die Organisation des Leipziger Fortbildungsschulwesens und schliesslich — da es aus diesen oder jenen Gründen nicht jedermanns Sache ist, grössere Reisen zu unternehmen — ein paar Hinweise geben auf allerlei Gelegenheiten zur Aus- und Fortbildung, die sich in unserer nächsten Nähe finden, die zudem den Vorzug haben, speziell unsern schweizerischen Verhältnissen angepasst zu sein, und die es unter Umständen sogar erlauben, neben dem Beruf, neben der Schulzeit benutzt zu werden. Sie ist sich dabei völlig bewusst, nicht etwa Neues, Nochniedagewesenes zu sagen; aber darauf kommt es wohl weniger an, als darauf, den Anstoss zu geben, der auch andern Lust macht, sich mit der Sache zu befassen.

Diese Kurse, unter der vorzüglichen Oberleitung des Herrn Direktor Heymann in Leipzig, bezwecken, wie eigentlich schon der Name sagt, die Teilnehmerschaft „mit all dem vertraut zu machen, was für eine erspriessliche Tätigkeit in der Fortbildungsschule erforderlich ist, ohne sich aber die Aufgabe zu stellen, mit der Technik bestimmter Handwerke bis ins einzelne bekannt

zu machen oder wohl gar zur Ausführung gewerblicher Hantierungen zu befähigen. *Wissenschaftliche Vorträge* sollen Einblick verschaffen in die Grundlagen der Technologie und der Volkswirtschaftslehre, der Gewerbegesetzgebung, des Versicherungswesens und der Gewerbehygiene, sollen einführen in die Kenntnis und das Verständnis der politischen und kunstgewerblichen Strömungen der Gegenwart, der staats- und rechtskundlichen Verhältnisse, die man unter dem Namen Bürgerkunde zusammenfasst, sowie der für die Betätigung der Mädchen und Frauen besonders in Betracht kommenden Lebensgebiete. . . . Neben wissenschaftlichen Vorträgen, die durch *Besichtigung von Werkstätten*, öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen und hervorragenden industriellen Etablissements unterstützt werden, bieten die Kurse weiter *methodische Vorträge, praktische Übungen* und *Besuche von Fortbildungs- und Fachschulen* für die Jugend beiderlei Geschlechts. Es handelt sich darum, dass die Teilnehmer auch die *Geschichte* des Fortbildungsschulwesens kennen lernen, dass sie erfahren, was auf diesem Gebiete bisher erstrebt und geleistet worden ist, dass sie in die *Methodik* des Fortbildungsschulunterrichts im allgemeinen und in die Unterrichtspraxis der einzelnen Fortbildungsschulklassen eingeführt werden. Dabei soll ihnen immer das *Charakteristische des Lehrbetriebes in der Fortbildungsschule* anschaulich nahegebracht werden, und sie sollen Direktiven erhalten für die rechte, der Eigenart der Schule und der Schüler und Schülerinnen entsprechende Erziehungs- und Unterrichtsmethode. Durch praktische Übungen in Buchführung, Kalkulation, Wechsel- und Schecklehre werden sie ausserdem für den Unterricht in denjenigen Fächern besonders geschult, die für die kaufmännische Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses in jeder Fortbildungsschule unentbehrlich sind. Für Nichtlehrer sind daneben noch Veranstaltungen zur Einführung in die Pädagogik (Vorträge und Probelektionen) vorgesehen. Der Kursus sucht in diesem Jahre in erweitertem Masse auch den besondern Bedürfnissen der *Mädchenfortbildungsschulen* gerecht zu werden. Er bietet nicht nur allgemein orientierende Vorträge hierüber, sondern macht auch mit der Unterrichtspraxis in bestimmten Fortbildungsschulklassen für das weibliche Geschlecht vertraut, so dass die für das Mädchenfortbildungsschulwesen speziell interessierten Teilnehmer und Teilnehmerinnen etwas in sich Abgeschlossenes erhalten ohne Beeinträchtigung der für die Lehrer an Knabenfortbildungsschulen berechneten Veranstaltungen.

An den Kursen können sowohl Berufslehrer und -lehrerinnen, als auch Angehörige anderer Stände teilnehmen. Es werden auch Herren und Damen, die noch nicht in der Fortbildungsschule unterrichtet haben, zum Besuche der Kurse zugelassen.“

Dies war unser Programm. Dass es den leitenden Persönlichkeiten ungemein daran gelegen ist, am Ausbau ihrer Kurse fortwährend zu arbeiten, dass es ihnen wichtig ist, das Urteil der Teilnehmer selbst zu hören und zu bewerten, beweist unter anderm die Tatsache, dass am Ende eines solchen jeweiligen zwischen Kursleitung und Teilnehmerschaft eine Konferenz abgehalten wird, an der anhand von zirka 11 ganz bestimmt formulierten Fragen darüber gesprochen wird, ob und in welcher Weise eine Änderung vorzunehmen sei. Solche Fragen lauten:

1. Halten Sie die Grundsätze, auf denen die Kurse fussen, für richtig?
2. Ist die Zeitdauer von sechs Wochen genügend?
3. Welche bestehende Einrichtung könnte gestrichen werden?
4. Sind neue Einrichtungen nötig? und welche?

5. Bedarf die Auswahl der Themen einer Änderung?
6. Welche Dozenten sind eventuell durch andere zu ersetzen?
7. Ist die Zeitdauer für jede einzelne Vorlesung richtig?
8. Ist über die Art des Hospitierens etwas zu sagen?
9. Bedürfen die Exkursionen einer Änderung?
10. Genügt die Organisation der Diskussionsabende?
11. Werden sonstige Wünsche und Anregungen laut?

(Fortsetzung folgt.)

## Für die Praxis.

### Heidis Rückkehr auf die Alp.

Szene aus *Johanna Spyris* „Heidi“.

(St. Galler Mundart.)

Personen: Grossvater; Heidi; Geissenpeter; eventuell einige Kinder als Geisslein, die in Ermangelung rechter Geisslein sich gern und leicht in die Rolle derselben finden.

*Grossvater.* (Sitzt auf der Bank vor seiner Hütte im Abendschein und sinnt und spricht vor sich hin:)

Wieder ist en Tag vorbi  
Und mit ihrem letzte Schi  
Winkt mer d'Sunn no fründli zua  
Und wünscht mir a guati Rua. —  
Zwor a Rua fehlt's mer do nüt,  
Und es händ's gwöss nöd viel Lüt  
Uf der Welt so guat wiani,  
Wo so ugstört chönned si.  
Ach was händ's doch tüf im Tal  
För an Urua überall.  
Doch do oba cha ma still  
För sich läba, wia ma will. (Pause.)  
Und cha doch nöd glücklich si  
Sit i so alleinig bi,  
Sit i 's Heidi nümma ha,  
I hammi so gwöhnt ka dra.  
's ist a liabs natürlichs Chind  
Wia ma nöd grad vieli findt.  
's ist min einzga Sonneschi  
I mim stilla Läba gsi.  
Und um mis schö Hüttli her  
Isch es jetz so still und leer.  
Wias dem Chind ächt z'Frankfurt goht,  
Dass es nia nüt höra loht?